

Donnerstag, 13. Juli 2017

An die Damen und Herren des Münchner Stadtrates per Email

**zum Antrag der SPD- sowie der CSU-Stadtrats-Fraktionen „Gegen jeden Antisemitismus!“**

Sehr geehrte Damen und Herren des Münchner Stadtrates,

am 11.7.2017 stellten Damen und Herren der SPD- sowie der CSU-Stadtrats-Fraktionen einen Antrag, der überschrieben ist mit „Gegen jeden Antisemitismus!“ – ein Aufruf, den ich grundsätzlich sehr begrüßen würde, wäre er nicht ausschließlich bezogen auf die BDS Kampagne, die fälschlicherweise als antisemitisch bezeichnet wird. Die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini machte schon mehrfach bei verschiedenen Gelegenheiten mit Verweis auf die EU-Grundrechtecharta unmissverständlich klar, dass die BDS-Maßnahmen Teil der Meinungs- und Assoziationsfreiheit seien. Würde Frau Mogherini in München vor verschlossenen (städtischen) Türen stehen? Würden Sie Frau Mogherini in München „Antisemitin!“ zurufen? Würden Sie auch Desmond Tutu vor verschlossenen Türen stehen lassen, den Friedensnobelpreisträger, der sich ausdrücklich für BDS ausspricht?

Ich bin deutsche und Israelin. Seit meinem achten Lebensjahr lebe ich mit Unterbrechungen in München und Umgebung. Ich bin in Israel geboren und aufgewachsen, mein Vater war Holocaust-Überlebender, der fast seine ganze Familie in Konzentrationslagern verloren hat. Ich habe mit der Muttermilch gelehrt bekommen, was Antisemitismus ist, ich habe ihn zum Glück sehr selten am eigenen Leib erfahren. Meine ganze Familie mütterlicherseits lebt in Israel, mich verbinden enge Freundschaften dorthin – und dennoch musste ich mich vor einigen Jahren gegen ein Leben in diesem Land entscheiden. Unter anderem deswegen, weil mir nirgends so viel Rassismus und Antisemitismus begegnet ist wie dort.

Ich möchte Ihnen im Folgenden erläutern, warum ich Ihnen dringend und aus meiner sehr persönlichen Sicht als Israelin und Deutsche empfehlen möchte, dem o.g. Antrag nicht stattzugeben.

Über die politischen Hintergründe muss ich Ihnen wohl nichts erzählen; ich gehe davon aus, dass Sie wissen, wie etwa in der EU mit dem Boykott von Waren aus den illegalen Siedlungen umgegangen wird. Sie alle kennen die Forderung, das EU-Assoziierungsabkommen auszusetzen, solange Israel massiv Menschenrechte verletzt; natürlich wissen Sie auch alle, dass

Meinungsfreiheit und die Freiheit, Dinge zu boykottieren, zu unseren demokratischen Grundrechten gehören. Sie kennen die Geschichte Südafrikas und erinnern sich alle daran, dass der wirtschaftliche Boykott damals ein Schlüssel zur Wende in der Apartheidpolitik war.

Sie haben sicher auch alle fraktionsübergreifend eine ähnliche Meinung zu Antisemitismus: Er ist eine besondere Form des Rassismus, weil er sich auf Juden und deren angebliche Eigenschaften bezieht. Und er ist – wie jede Form von Rassismus – verabscheuenswürdig und muss bekämpft werden. In München umso mehr, zu Recht: denn die Geschichte der Hauptstadt der Bewegung erinnert uns mahnend daran, wohin Rassismus und Antisemitismus führen kann.

Worüber die allerwenigsten von Ihnen vermutlich urteilen können ist die Realität, in der Palästinenser unter und Israelis mit Besatzung leben. Dass Palästinenser tagtäglich extrem leiden unter eingeschränkter Bewegungsfreiheit, Wassermangel, wirtschaftlicher Abhängigkeit, Checkpoints, Einschränkung ihres Lebensraumes, Siedler- und Militärgewalt und vielem mehr, was man eben unter Militärbesatzung ertragen muss und was einem Leben in Freiheit, Selbstbestimmung und Demokratie diametral entgegengesetzt ist, wissen Sie, auch wenn ich zu unterstellen wage, dass sich kaum ein Mensch vorstellen kann, was so ein Leben tatsächlich bedeutet. Um dies begreifen zu können, empfehle ich allen dringend – und hiermit auch Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren des Münchner Stadtrates, eine Reise\* nach Israel UND Palästina zu unternehmen und sich ein *eigenes* Bild zu machen.

Da dies so kurzfristig nicht möglich sein wird, können Sie auch einen Blick auf [diesen Blog](#) des Bündnisses BIB e.V. werfen. Er beschreibt den Alltag unter Besatzung.

Sie wollen sich gegen Antisemitismus in Deutschland einsetzen? Tun Sie dies, indem Sie uns Israelis und vor allem unsere Regierung endlich auf Augenhöhe begegnen! Verboten Sie nicht Gespräche, Vorträge und andere demokratische Werkzeuge wie Boykott zu einem Land, von dem ich mir nichts sehnlicher wünsche, als dass es zu dem wird, was sich viele Israelis und Juden weltweit mit mir wünschen, nämlich dass Israel Teil einer demokratischen Wertegemeinschaft ist und diese Werte auch lebt.

Wie hätte die große deutsch-jüdische Denkerin Hannah Arendt zu BDS gestanden? Hätte sie sich die Möglichkeit des freien Denkens und Handelns nehmen lassen, weil die Gefahr des Antisemitismus-Vorwurfs gedroht hätte? BDS ist ein gewaltfreies Mittel, sich gegen die Besatzung zu wehren – aus der palästinensischen Zivilgesellschaft hervorgegangen und mittlerweile weltweit unterstützt. Es ist ein demokratisches Mittel; es mag uns so wenig

schmecken wie ein Streik, aber es könnte die Wirkung haben, Israel zu zeigen, dass die Welt es ernst nimmt und es gerne als gleichwertigen Partner dabei haben möchte – aber ohne Besatzung. Eines ist BDS aber bestimmt nicht: Antisemitisch.

Ist Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren des Münchener Stadtrates, schon jemals in den Sinn gekommen, dass es Interessen gibt, jegliche Kritik an der Politik Israels zu unterminieren? Ist Ihnen schon aufgefallen, dass Menschen wie mir, ganz gleich ob selbst Juden oder nicht, der Vorwurf des Antisemitismus gemacht wird, indem man mir oder anderen, die der israelischen Besatzungspolitik kritisch gegenüberstehen, einfach den Stempel BDS aufdrückt?! Ich bleibe mal bei meinem Beispiel: Hat irgend jemand jemals nachgeprüft oder kann irgend jemand nachweisen, ich sei BDS Aktivistin? Das kann selbstverständlich niemand, denn ich *bin keine BDS Aktivistin*. Dass ich selbstverständlich keine Produkte aus den illegalen Siedlungen kaufe – so sie denn ausgezeichnet sind oder ich sie als solche erkenne – ist ja wohl ebenso mein gutes Recht wie meine Entscheidung, kein Fleisch aus Massentierhaltung zu kaufen oder meinen nächsten Sommerurlaub nicht in der Türkei zu verbringen. Mit dem selben Recht entscheide ich mich dagegen, israelische Tomaten zu kaufen, weil ich nicht weiß, ob sie nicht von Palästinensern unter menschenunwürdigen Bedingungen produziert wurden. Bin ich deswegen Antisemitin? Natürlich bin ich das nicht, denn im Gegensatz zu Ihnen allen habe ich, eine Semitin, erlebt, wie palästinensische Tomaten aus dem Westjordanland, von Palästinensern gezogen und verpackt, als israelische verkauft wurden und den Erzeugern wenig bis nichts dafür bezahlt wurde (meinen Bericht von 2009 im Auftrag der Schweizer Botschaft dazu können Sie im beigefügten Anhang nachlesen). Im Gegensatz zu Ihnen allen habe ich als gebürtige Israelin allen Grund der Welt mir zu wünschen, israelische Tomaten in meinem Heimatland verzehren zu können – was ich tun würde, wäre es denn ein wirklich freies, demokratisches Land, welches all seinen Bewohnern uneingeschränkt gleiche Rechte einräumt! Welches die Menschen, die nicht jüdisch sind, jedoch von dort vertrieben wurden und dorthin zurückkehren wollen, diese Möglichkeit endlich gewährt! Welches sich bei den Menschen entschuldigt, denen es Unrecht angetan hat und sie für verlorenes Eigentum entschädigt! Ein Land, das verdient, Teil der westlichen Wertegemeinschaft zu sein, in der wir – und jetzt spreche ich als Deutsche – es gerne sehen würden.

Ich appelliere an Ihr Gewissen, meine Damen und Herren! Bekämpfen Sie Antisemitismus, genauso wie Sie jede andere Form von Rassismus bekämpfen sollten! Prüfen Sie mit wissenschaftlicher Akribie, ob BDS oder andere Formen zivilen, gewaltfreien Widerstands irgend etwas mit Antisemitismus zu tun haben, und fragen Sie Ihr Gewissen, ob nicht andere Motivationen dahinter stecken, IsraelkritikerInnen den Mund verbieten zu wollen.

Was meine Person betrifft, so kann ich Ihnen versichern: Nichts und niemand auf der Welt wird mich mundtot machen, wenn es darum geht, Ungerechtigkeit und Menschenverachtung beim Namen zu nennen oder Güter zu kaufen oder auch nicht, wenn ich es für richtig halte – auch und gerade in München, meiner zweiten Heimat. Und auch und gerade wenn es um Gerechtigkeit und Menschenverachtung *in* und Güter *aus* Israel geht, meiner ersten Heimat. Dazu verpflichtet mich mein Gewissen. Antisemitismus lasse ich mir deswegen nicht mehr vorhalten, im Gegenteil: Ich werde in Zukunft juristisch gegen derartigen Rufmord vorgehen.

Mit besten Grüßen und der Hoffnung, dass Sie sich von Ihrem Wissen und Gewissen und von nichts anderem leiten lassen,

Nirit Sommerfeld

SchauspielerIn und SängerIn

Geschäftsführerin BIB e.V. Bündnis für die Beendigung der israelischen Besatzung

\* Ich möchte dem Münchner Stadtrat eine Reise nach Israel und Palästina zum Selbstkostenpreis anbieten, bei der die Reisetilnehmer sich unabhängig ein eigenes Bild von der dortigen Realität machen können. Wenn Sie Interesse haben, so schreiben Sie mich an:

[post@niritsommerfeld.com](mailto:post@niritsommerfeld.com)